



Der Gartenrotschwanz

Viele Stimmen zum „vieltimmigen“ Vogel des Jahres 2011

Ein hohes Pfeifen als Einleitung – danach einige kurze wiederholte Silben und schließlich ein überaus variabler Gesang mit zahlreichen Imitationen anderer Vogelstimmen. Heute ist das Lied des vieltimmigen Sängers aus vielen Gärten verschwunden. Ein Grund für den NABU Deutschland und BirdLife Österreich, den Gartenrotschwanz als Vogel des Jahres ins Blickfeld zu rücken. Was ist passiert mit dem einstigen Allerweltsvogel, der bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts noch zu den häufigsten europäischen „Nistkastenbewohnern“ zählte?

Vom Allerweltsvogel zur Seltenheit

Der Gartenrotschwanz ist ursprünglich ein Bewohner lichter Wälder und halboffener Baumbestände. Er benötigt einerseits Höhlen oder Halbhöhlen als Brutplatz andererseits offene und niedrig bewachsene Flächen zur Nahrungssuche. Wichtig ist auch ein ausreichendes Angebot an Warten, von denen aus er seine Jagdflüge auf Insekten und

Spinnen startet. In der Nachbarschaft des Menschen, also in Hausgärten und Obstwiesen fand der Gartenrotschwanz eine zweite Heimat und konnte hier bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts große Bestände erreichen. Doch danach begann ein schleichender Rückgang, der in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren, sowie erneut in den 1980ern durch einen dramatischen Bestandseinbruch verstärkt wurde.



In diesem Obstgarten in Lunz in den NÖ Voralpen singt noch der Gartenrotschwanz.

Diese beiden „Bestandsknicks“ stehen in direktem Zusammenhang mit Dürrekatastrophen in der Sahelzone. Der Langstreckenzieher gilt damit als Paradebeispiel für Vogelarten, deren Rückgangsursachen im Winterquartier zu suchen sind. Dabei sind nicht nur die erwähnten Dürreperioden ausschlaggebend, sondern auch ein massiver Verlust an geeigneten baumbestandenen Lebensräumen im Überwinterungsgebiet.

Hausgemachte Probleme

Selbst wenn sich die Bedingungen im Winterquartier verbessern würden, machen hausgemachte Probleme den Gartenrotschwanz zur Brutzeit mancherorts quartierlos. Gründe dafür liegen vor allem in Verlusten von alten Obstwiesen wie auch von Altbäumen im Siedlungsgebiet.

Heute zeigt sich in Europa ein widersprüchliches Bild: Während z.B. in Deutschland und Frankreich nach wie vor Rückgänge verzeichnet werden, scheint die Situation in manchen osteuropäischen Ländern stabil zu sein, in Finnland und Großbritannien steigen die Bestände sogar an. Österreich verzeichnete bis 1990 noch Bestandsabnahmen, ab den späten 1990er Jahren deuten die Ergebnisse des Brutvogelmonitorings von BirdLife Österreich auf einen niedrigen aber stabilen Gesamtbestand.

Wir fragten bei einigen österreichischen VogelkundlerInnen nach und bekamen weitere Puzzlestücke für ein interessantes, aber sehr uneinheitliches Bild über die aktuelle Situation des Vogels des Jahres:



Foto: N. Pühringer

Rückgänge in Vorarlberg

Im äußersten Westen des Bundesgebietes beschreibt Rita Kilzer im brandneuen Vorarlberger Brutvogelatlas einen deutlichen Rückgang im Vergleich zur letzten Vorarlberger Atlaskartierung in den 1980er Jahren. Hausgemachte Gründe dafür sind vor allem Verluste von Obstbaumbeständen, die zum Teil auf angeordnete Rodungen wegen des Feuerbrands zurückgehen, aber auch ein verschlechtertes Nahrungsangebot in den Revieren.

Erfreuliches aus Tirol und Kärnten

Ein anderes Bild vermittelt Armin Landmann, Ornithologe in Tirol, der in den 1980er Jahren im Großraum Innsbruck gute Bestände des Gartenrotschwanzes vorfand: „Ich habe zwar in den damals untersuchten Siedlungen seit 2000 keine spezifischen Erhebungen mehr gemacht, kann aber nach meinen subjektiven Eindrücken v.a. aus zwei Gebieten Folgendes sagen: Im Großraum Innsbruck hat die Art weiterhin gute Bestände und im Bezirk Kitzbühel, wo ich seit 2008 v.a. im Rahmen von Amphibienkartierungen tätig bin, habe ich den Eindruck, dass der Gartenrotschwanz überraschend weit verbreitet und durchaus nicht selten ist! Bei aller Vorsicht mit solchen „Bauchanalysen“ mache ich mir derzeit in Tirol um diese Art wenig Sorgen.“

Subalpiner Fichten-Lärchen-Wald im NP Kalkalpen auf 1500 m: Trotz Schnee sind die Reviere um Mitte Mai besetzt.

Auch in Kärnten sieht es für den Gartenrotschwanz gut aus. Gerald Malle, Artbearbeiter im Kärntner Brutvogelatlas berichtet nach einem Arbeitsabend der Kärntner OrnithologInnen: „Die bekannten Reviere des Gartenrotschwanzes sind nach wie vor besetzt, kein Beobachter konnte Rückgänge feststellen, vereinzelt wurden sogar Zunahmen bemerkt. Die Art brütet bei uns vor allem in den Tälern im vorstädtischen Bereich, aber auch in größeren Parks.“

Geteiltes Bild in Salzburg und Oberösterreich

Gemischt sind offensichtlich die Meinungen in Salzburg. Christine Medicus, Ornithologin am Haus der Natur: „Im Alpenvorland und um die Stadt Salzburg ist der Gartenrotschwanz nur mehr ganz vereinzelt zu finden. Vor einigen Jahren hatte ich in meinem Garten im Süden von Salzburg noch ein Revier. Seit dem ist für mich ein Gartenrotschwanz schon eine Sensation!“ Im Pongau dagegen fand Norbert Ramsauer im Frühjahr 2004, als er sich der Art in den Gemeinden St. Veit, Goldegg und St. Johann im Pongau widmete, noch in fast jedem größeren Obstgarten ein singendes Männchen. „Auch in



Foto: E. Karner-Ranner



den Siedlungen mit älterem Baumbestand erfreut mich der Gartenrotschwanz nach wie vor regelmäßig mit seinem Gesang. Erstmals habe ich 2009 in hochmontanen Lärchenbereichen zwei singende Männchen gehört.“, so der Hobbyornithologe aus St. Veit im Pongau.

Solche alpine Gartenrotschwänze kennt auch der oberösterreichische Vogelkundler und Naturvermittler Norbert Pühringer: „Im IBA Nördliche Kalkalpen“ findet man gleichbleibend gute Bestände in stark aufgelockerten, parkartigen Baumbeständen in etwa 1300 bis 1800 m Seehöhe, wo auch viele Fäulnishöhlen für ein reiches Brutplatzangebot sorgen. Der Gartenrotschwanz teilt diesen Lebensraum mit Birkhuhn, Ringdrossel und Birkenzeisig. Im oberösterreichischen Alpenvorland ist er hingegen aus den bäuerlichen Obstwiesen so gut wie verschwunden. Lokal findet man ihn in OÖ noch in den Randlagen mancher Städte, wie etwa Wels oder Steyr.“

Widersprüchliche Lokalbefunde in Ostösterreich

Einen Eindruck aus dem NÖ Mostviertel liefert der Vogelkundler Thomas Hochebner: „Im mittleren Traisental gab es den

Traisen im IBA NÖ Randalpen beherbergte noch vor 15 Jahren bis zu zehn Reviere im Siedlungsgebiet. Seither sind die Bestände auch hier eingebrochen.

Gartenrotschwanz früher vor allem in den Siedlungsgebieten, vereinzelt auch in den Streuobstwiesen. In den letzten 15 Jahren hat aber der Bestand nach meiner Einschätzung um 50 % abgenommen. Früher war es alltäglich, in Traisen einen Gartenrotschwanz zu hören, heute freut man sich schon darüber.“

In der Wachau registrierte hingegen Martin Pollheimer in den Gärten nahe seines Wohnhauses in den letzten Jahren gleich drei neue Reviere und findet den Gartenrotschwanz vereinzelt auch in lichten Eichenwäldern der Umgebung.

In Wien gehen Karin Donnerbaum und Gabor Wichmann nach ihren Arbeiten für den Wiener Brutvogelatlas Anfang der 1990er Jahre von Rückgängen im Vergleich zu den frühen 1980er Jahren aus. Dennoch wurden vor allem in den Kleingärten am Rand des Wienerwaldes und an der Alten Donau noch überraschend viele Reviere gefunden.

Alarmierende Zahlen in Graz

Der Grazer Vogelkundler Emanuel Lederer kann massive Rückgänge in der steirischen Landeshauptstadt mit Zahlen belegen: „In den späten 1980er und frühen 1990er Jahren fand ich in den Grazer Bezirken Andritz, Geidorf und Maria Trost noch 20 Reviere des Gartenrotschwanzes. Heute höre ich nur mehr 1-2 singende Männchen. In fast allen ehemals besetzten Revieren konnte ich auch mögliche Gründe für den Verlust festmachen: Verbauung, Überalterung und Zusammenbruch von Obstbaumbeständen, Rodung einzelner Bäume in den Gärten sowie Flächenversiegelung.“ Dies mag vielleicht vor allem mit den Veränderungen im Grünbereich einer wachsenden Großstadt zusammen hängen, doch andere steirische Vogelkundler bestätigen den Bestandsrückgang auch für die Ost- und Weststeiermark.

Wiewohl es sich bei den vorgestellten Befunden meist nur um sehr lokale Streiflichter handelt, kann man doch zusammenfassen, dass es vor allem im Alpenvorland Hinweise auf massive Rückgänge gibt, inneralpin die Situation dagegen Anlass zur Hoffnung gibt. Es lohnt sich auf jeden Fall, überall konsequent auf den Gartenrotschwanz zu achten und ihn vor allem im eigenen Garten zu unterstützen!

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



Literaturtipps: Zu den Gefahren für Zugvögel im afrikanischen Winterquartier: Zwarts L., Bijlsma R.G, van der Kamp J. & Wymenga E., 2009: Living on the edge: Wetlands and birds in a changing Sahel. KNNV Publishing, Zeist, The Netherlands.

Zur Europäischen Situation: BirdLife International, 2004: Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. Cambridge, UK: BirdLife International (BirdLife Conservation Series No. 12)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [030](#)

Autor(en)/Author(s): Karner-Ranner Eva

Artikel/Article: [Gartenrotschwanz - Vogel des Jahres 2011 4-6](#)